

Christi Himmelfahrt

Ein Umzug ist immer einschneidend. Nicht nur für die Person, die wegzieht. Auch für die Personen, die man zurücklässt. So ist es auch an diesem Tag, 40 Tage nach Ostern. Lukas berichtet davon in seiner Apostelgeschichte 1, Vers 9 – 11 (HfA): *Nachdem er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen in den Himmel emporgehoben. Eine Wolke verhüllte ihn, und sie sahen ihn nicht mehr. Noch während sie wie gebannt zum Himmel schauten und Jesus nachblickten, standen auf einmal zwei weiß gekleidete Männer bei ihnen. »Ihr Galiläer«, sprachen sie die Jünger an, »was steht ihr hier und starrt nach oben? Gott hat Jesus aus eurer Mitte zu sich in den Himmel genommen; aber eines Tages wird er genauso zurückkehren, wie ihr ihn gerade habt gehen sehen.*

Jesus zieht um und kehrt an den Ort zurück, von dem er rund 30 Jahre vorher gekommen ist. Jetzt kehrt er zurück zu seinem Vater, in die uns umgebende, unsichtbare Wirklichkeit, die die Bibel Himmel nennt.

Dieser Umzug ist für alle Beteiligten einschneidend. Jesus nimmt wieder auf der Regierungsbank Gottes Platz, und seine Jünger schauen verlassen nach oben. Auf eine Frage wird weder in der Bibel eine Antwort gegeben, noch werden wir sie wahrscheinlich jemals beantwortet bekommen. Aber ich frage mich, wie der Umzug für den Menschensohn Jesus wohl war? Wie hat er das empfunden, seine Freunde und Nachfolger zurücklassen zu müssen? Fühlte er auch so etwas wie Abschiedsschmerz? Hatte er vielleicht sogar eine Art Verlustgefühl?

Jeder Umzug ist einschneidend.

Nicht nur für diejenigen, die wegziehen, sondern auch für die, die man zurücklassen muss. Ille und ich können davon ein Lied mit 13 Strophen singen. So viele Male, wie wir in unserer fast 40jährigen Ehe umgezogen sind, so viele Jahre haben wir in Verberg gewohnt, einem kleinen Vorort von Krefeld mit knapp 4.000 Einwohnern. Dort gab es lediglich eine Katholische Kirche. Jedes Jahr um diese Zeit muss ich an sie denken. Der Name dieser Kirche unterstreicht geradezu die Bedeutung von Himmelfahrt: „Christus König“.

„Zunächst stand das Gebäude unter dem Patronat der Hl. Elisabeth von Thüringen als Heilige der Nächstenliebe. 1933 wurde die Kirche unter den Titel Christus-König gestellt. Sie wurde als einschiffige [Backsteinkirche](#) mit Querschiff und vorgelagertem Turm in neugotischem Stil entworfen. Das Langschiff misst mit dem Chorraum 30 Meter, das Querschiff ist rund 16 Meter und das Langschiff 10 Meter breit. Der fünfgeschossige Turm ragt 33,50 Meter in die Höhe.“

letzter Zugriff 19.05.2020: <https://st-christophorus-krefeld.de/gemeinde-christus-koenig/Geschichte-der-Gemeinde/>

1933 bekam die Kirche den Namen „Christus König“. In diesem Jahr wurde auch Adolf Hitler (am 30. Januar) durch den Reichspräsidenten Paul von Hindenburg zum Reichskanzler

ernannt. Ob die Verberger Katholiken in jener Zeit ein Zeichen setzen wollten, dass in Wahrheit Christus und nicht Hitler Heil und König ist?

Bereits seit dem 4. Jahrhundert feiern die Christen - 40 Tage nach Ostern - einen Gottesdienst im Gedenken an die Himmelfahrt Jesu Christi.

Das liturgische Fest der Himmelfahrt Christi ist seit 383/384 bezeugt, und zwar durch den Pilgerbericht der Nonne Egeria in Jerusalem. Mit ihr haben wir das erste Zeugnis einer liturgischen Gestaltung des Himmelfahrtstages für den Jerusalemer Raum des 4. Jh. vorliegen.

letzter Zugriff 02.05.2008: http://de.wikipedia.org/wiki/Christi_Himmelfahrt

Ein gutes hat die Corona-Krise zumindest. So müssen an diesem Himmelfahrtstag alle sogenannten und bisher klassischen Vatertags-Ausflüge mit Bollerwagen und Bierkästen und anschließendem gemeinsamen, öffentlichen Besäufnis ausfallen.

Die bis zur Corona-Pandemie übliche „Form des Vatertagsfeierns ist Ende des 19. Jahrhunderts in Berlin und Umgebung aufgekommen und erfreut sich bei Männern immer noch großer Beliebtheit. Kernelement war dabei die „Einweihung“ der Jüngeren in die Sitten und Unsitten von „Männlichkeit“.

letzter Zugriff 02.05.2008: <https://de.wikipedia.org/wiki/Vatertag>

„Während in manchen Regionen Deutschlands von Vatertag - als Antwort auf den Muttertag - die Rede ist, reklamieren in Thüringen mittlerweile alle Männer, ob Vater oder nicht, den Tag für sich und feiern ihn als „Männertag“. Daher gibt es auch viele Junggesellen, die ihren Bollerwagen mit Unmengen Alkohol, manchmal sogar einer mobilen Stereoanlage oder Grill füllen und so auf Wandertour gehen. Bei Jugendlichen zwischen 16 und 20 Jahren steigt an diesem Tag die Zahl der Alkoholvergiftungen um 180 Prozent.“

letzter Zugriff 19.05.2020: <https://www.tlz.de/leben/land-und-leute/bollerwagen-komasaufen-und-wandertouren-maennertag-in-thueringen-id220130343.html>

Das dürfte zumindest alles in diesem Jahr ausfallen.

Wie leider auch unser gemeinsamer Open-Air-Gottesdienst in der historischen Fabrikanlage Maste-Barendorf. Er fand sonst jedes Jahr, meistens bei trockenem Wetter statt und wurde von der Evangelischen Allianz Iserlohn-Hemer organisiert.

Seit Jahren gehört für mich zu diesem Tag und einem klassischen Gottesdienst an Himmelfahrt das Lied von Philipp Friedrich Hiller „Jesus Christus herrscht als König“.

Philipp Friedrich Hiller wurde am 6. Januar 1699 in Mühlhausen an der Enz geboren und starb mit 70 Jahren nach einem Schlaganfall am 24. April 1769.

Mit zwei Jahren verlor er seinen Vater. Fünf Jahre später heiratete seine Mutter wieder, und er musste vor den Franzosen fliehen, die in Württemberg eingefallen waren. Als 14jähriger galt er als zart und feinfühlig und wird von dem 12 Jahre älteren Johann Albrecht Bengel gefördert und begleitet. Mit 33 Jahren übernimmt er seine erste Pfarrstelle bei Ludwigsburg, wo er auch seine Frau kennenlernt und wegen des geringen Gehaltes und mancherlei Krankheiten innerhalb

seiner Familie große Sorgen um das tägliche Brot hatte. Von dort muss er nach nur vier Jahren mit seiner Familie vor den Franzosen fliehen.

Von seinen 11 Kindern muss er vier zu seinen Lebzeiten beerdigen, darunter seinen 19jährigen Sohn. Mit 52 Jahren verliert er für 18 Jahre aus unerklärlichen Gründen seine Stimme und kann seine Predigtstätigkeit nicht mehr fortsetzen. Versteckt und offen wird von seiner damaligen Gemeinde in Steinheim bei Heidenheim ein anderer Pfarrer gefordert. Bengel tröstet ihn und rät ihm zur Privatseelsorge und vor allem zur Verkündigung durch das Lied.

Danach schreibt Hiller: „So wein ich, wenn ich wein, doch noch mit Loben, das Loben schickt sich fein zu solchen Proben. Man kann den Kummer sich vom Herzen singen, nur Jesus freuet mich. Dort wird es klingen!“

Mit 56 Jahren entsteht sein bekanntestes Lied: „Jesus Christus herrscht als König“. Insgesamt hat dieses Lied – anders als in unserem Liederbuch (Nummer 273) und dem evangelischen Kirchengesangbuch (Nummer 123) - nicht nur 11, sondern 26 Strophen.

letzter Zugriff 02.05.2008: <http://www.sermon-online.de/search.pl?lang=de&id=10445&title=&biblevers=&searchstring=&author=0&language=0&category=0&play=0>

Dieses Lied ist durch Hillers Bibelstudium über Epheser 1, Vers 20 bis 21 am 28. August 1755 entstanden, also eigentlich nicht zum Himmelfahrtstag. Es war vielmehr ein programmatisches Lied, das Hillers theologische Grundhaltung ausdrückte. Er wollte die Größe und Majestät Jesu herausstellen in einer Zeit, in der oft in einer verniedlichenden Art und Weise von Jesus geredet wurde. „Ich scheue mich, den Heiland ein Jesulein zu nennen. Er ist ein großer Heiland.“ sagte Hiller.

In der Zeit Hillers gab es Christen, die eine merkwürdige Sprache pflegten. Sie haben vom „Bruder Christus“ geredet. Da war viel vom „Küssen“ und vom „Umarmen“ und von der „Braut Christi“ die Rede. Damals schon hatte diese Sprache Anstoß erregt. Es war nötig, dass Hiller mit seinem Lied zur Nüchternheit mahnte.

Seit 265 Jahren wird das Lied „Jesus Christus herrscht als König“ gesungen. In der ersten Strophe seines Liedes geht es Hiller um die Herrschaft Jesu als König. „Jesus Christus herrscht als König; alles wird ihm untertänig, alles legt ihm Gott zu Fuß. Aller Zunge soll bekennen, Jesus sei der Herr zu nennen, dem man Ehre geben muss.“

...alles legt ihm Gott zu Fuß...

Sehen wir diesen Herrscherstatus Jesu überhaupt noch? Wir sehen doch meistens auf die Probleme, die uns über den Kopf wachsen, die uns beherrschen. Täglich studiere ich die neuesten Infektions- und Todeszahlen der Pandemie. Wir sehen auf die wirtschaftlichen Auswirkungen dieser Krise. Wir sehen, wie rechte und linke Extremisten, Verschwörungstheoretiker unzufriedene Bürger instrumentalisieren wollen für ihre obskuren ideologischen Ziele. Und wir fragen uns, wo das enden wird. Wir sehen auf die Probleme im Zusammenleben der Völker. Wir sehen die Klima-Bedrohung unserer Erde.

..alles legt ihm Gott zu Fuß...

Sind das vielleicht zwei ganz verschiedene Welten, denen wir hier begegnen?

Einmal die Welt des Glaubens, wie sie hier im Lied von Hiller beschrieben wird. Und das andere Mal unsere irdische Realität, wie wir sie täglich vor Augen haben. Gibt es da überhaupt noch Gemeinsamkeiten?

Hiller lädt uns mit seinem Lied dazu ein, wahrzunehmen, dass Jesus größer ist, als wir denken können, größer, als alle Probleme, die uns derzeit so massiv bedrängen und ratlos zurücklassen. Hiller erinnert uns daran, dass Christus regiert.

In vielen Kirchen, vor allem in den orthodoxen Kirchen, sehen wir das Bild des [Pantokrators](#), des majestätischen Weltherrschers, auf seinem Thron sitzend und umgeben von Engeln und Aposteln und Heiligen.

Dieses Bild des Pantokrators befindet sich aber meist direkt über dem Altar mit dem Kreuz. Dort hat Jesus sein Leben ausgehaucht, geschändet und hingemordet als ohnmächtiger Gottessohn. Beide Bilder gehören zusammen. Das Kreuzesbild und das Bild des verklärten Weltherrschers. Beide müssen wir sehen. Nicht nur das eine mit dem Kreuz auf Golgatha, sondern darüber und dahinter auch das andere, das Bild des Sohnes zur Rechten Gottes. Beide Bilder gehören zusammen, beide ergeben ein ganzes Bild, die ganze Wirklichkeit, in der wir uns befinden.

In den Strophen, die nicht in den Gesangbüchern stehen, wird Hiller ziemlich deutlich und mahnt zur Umkehr zum Gottessohn, der uns immer noch Leben und Heil anbietet, auch wenn diese Welt auseinanderfliegen sollte.

3. Sagt mir von erhabnen Thronen, die beim ew'gen Lichte wohnen: Nichts ist gegen Jesus groß. Nennt mir Namen auf der Erden, wenn sie auch vergöttert werden: Sie sind Teil aus seinem Los.

15. Eil, es ist nicht Zeit zum Schämen! Willst du Gnade? Du sollst nehmen. Willst du leben? Das soll sein. Willst du erben? Du wirst's sehen. Soll der Wunsch aufs Höchste gehen: willst du Jesum? Er ist dein.

22. Trachten irdische Monarchen dieses Herdlein anzuschnarchen: o sein Hirte lacht dazu. Er lässt diese kleinen Großen sich die Köpfe blutig stoßen, und den Schafen gibt er Ruh.

23. Zürnet nicht, erlauchte Mächten! Dieses zielt nicht auf Verachten; Land und Szepter bleiben euch. Seid ihr aber Christi Spötter, wisst: so ist er Gott der Götter; sein ist Ehre, Macht und Reich.

24. Was ihr habt, hat er gegeben. Ihr seid sterblich; er hat Leben. Er ist Töpfer, ihr seid Ton. Tausend hohe Seraphinen, die an seinem Hofe dienen, beten an vor seinem Thron.“

Der komplette Liedtext: <http://www.siegiochs.de/predigt/woche/woche11b.pdf>

Jesus ist da, mitten drin in unserem Leben, immer und überall. Mit den Augen sehen wir die alltägliche, allgegenwärtige Corona-Realität. Mit dem Herzen können wir auf Jesus sehen und sollten uns den Blick durch die Umstände nicht vernebeln lassen!

So betet Paulus für die Christen in Ephesus mit den Versen, die Hiller zu seinem Lied inspirierten, Epheser 1, Vers 18 – 21 (EÜ16): *Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt und wie überragend groß seine Macht sich an uns, den Gläubigen, erweist durch das Wirken seiner Kraft und Stärke.*

Er ließ sie wirksam werden in Christus, den er von den Toten auferweckt und im Himmel auf den Platz zu seiner Rechten erhoben hat, hoch über jegliche Hoheit und Gewalt, Macht und Herrschaft und über jeden Namen, der nicht nur in dieser Weltzeit, sondern auch in der künftigen genannt wird.

Und ich muss wieder an die Verberger Kirche mit diesem hoffnungsvollen und geradezu programmatischen Namen denken: „Christus König“. Das gilt, Corona hin oder her und nicht nur am Himmelfahrtstag. Amen.